

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 286 14. Jahrgang

Donnerstag, 26. Oktober 1944

Preis 10 Rpt., auswärtig 15 Rpt.

## Die Sixtinische

II. „Für die Sixtinische Madonna wird in der Dresdner Galerie in Zukunft kein Platz mehr sein.“ In diesem Satz gipfelt eine von Stalin's jüdischem Holpoeten Ilja Ehrenburg erhobene Forderung, einem besiegten Deutschland auch die Kunstschätze zu rauben, die in seinen Museen vorhanden sind. Daß es sich hierbei keinesfalls um einen Privatwunsch des berühmtesten jüdischen Hetzers, sondern um eine amtliche sowjetische Stellungnahme handelt, bezeugt der Umstand, daß die Forderung Ehrenburgs am Dienstag vom Moskauer Nachrichtendienst verbreitet worden ist.

Bei Ehrenburg handelt es sich nicht nur um einen Literaten, der in seinem letzten Roman ganz Europa in den Flammen der bolschewistischen Weltrevolution untergehen ließ, sondern um den Leitartikler der „Prawda“, den Moskau mehr als einmal als seinen offiziellen Sprecher bezeichnet hat. Zwar „begründet“ er seine Forderung mit einer Wiederholung der angeblich von den Deutschen angerichteten Schäden an Kulturstätten, aber im Hintergrund dieser Forderung lauert der jüdische Erwerbssinn, der sich vom Raub deutscher Kunstschätze besonders hohe Gewinne verspricht. Die Bolschewisten haben in dieser Hinsicht Erfahrungen; denn bei der Ausplünderung der berühmtesten Galerie der Zarenzeit, der Petersburger Eremitage, haben sie die Kaufflust amerikanischer Snobs kennengelernt, die ihren Betonklotz-Villen durch geraubte europäische Kunstschätze den Anstrich des Geschmacks und der Geistigkeit zu verleihen suchten. Den Bolschewisten scheint eine Wiederholung dieses Experiments um so mehr angezeigt zu sein, als es sich diesmal um deutschen, also um fremden Besitz handeln würde und die Finanzlage der Sowjetunion angesichts der riesigen Verschuldung an Nordamerika sehr wohl eine Kräftigung vonnöten hätte.

Wie ladenscheinig die „Begründung“ dieser jüdisch-bolschewistischen Forderung ist, geht sogar aus den Zeugnissen der britischen und amerikanischen Sachverständigen hervor, die in den von den Westmächten besetzten Ländern aufgetaucht sind, um deren Kunstschätze zu „sichern“. Sie haben übereinstimmend bekundet, daß die deutschen Truppen nicht ein Kunstwerk von Rang und Ruf beschädigt oder gar verschleppt, sondern alles für die Sicherung und Erhaltung dieser Schätze getan haben. Erst dieser Tage wurde in London mit erheblicher Verwunderung festgestellt, die aus dem Amsterdamer Reichsmuseum stammenden Bilder von Rembrandt und anderen großen Niederländern seien in Maastricht so gut verwahrt worden, daß sie selbst durch den überaus harten Kampf um diese Stadt nicht den geringsten Schaden genommen hätten. Aus diesem Erstaunen spricht das Eingeständnis, daß sich die Briten im gegenteiligen Falle kaum so große Mühe um die Erhaltung europäischer Kulturgüter gegeben hätten, zumal ja die mutwillige Zerstörung deutscher und italienischer Kunststätten beweist, wie weit sie sich in dieser Hinsicht dem Niveau der Bolschewisten bereits angenähert haben.

## Ständige Gegenangriffe der deutschen Abwehr

Moskau gibt außerordentlich hohe Sowjetverluste in der Ostpreußenschlacht zu

osk. Berlin. Die von den Engländern und Amerikanern im Westen gemachte Erfahrung, daß sich der deutsche Kampfgeist an Kraft und Härte auf deutschem Boden noch vervielfacht, haben nun auch die Bolschewisten im ostpreußischen Grenzgebiet erlebt. Die Moskauer Berichte können nicht umhin, diese für die Ostpreußenschlacht kennzeichnende Tatsache zu bestätigen.

Im amtlichen Sowjetbericht wird gesagt, daß die Deutschen ihren Raum mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen, und daß der Widerstand äußerst erbittert ist. Im Organ der Sowjetarmee spricht der Major Menschikow von einem „wahnwitzigen Widerstand“ der deutschen Truppen in Ostpreußen, der an Stärke und Hartnäckigkeit alles bisher Dagewesene übertrifft. Die Deutschen — schreibt „Krasnaja Swesda“ weiter — machten ständig Gegenangriffe und schlugen sich um jeden Zentimeter ihres Bodens. Die Wirkung zeigt sich auch in einer starken Steigerung der bolschewistischen Verluste, die nach den gemachten Beobachtungen fast um die Hälfte höher sind als während der Kämpfe auf russischem Boden. Da die Ostpreußenschlacht vollkommen

im Zeichen der mechanischen Waffen steht, sind auch die sowjetischen Panzerverluste ein zuverlässiger Gradmesser für die Wirksamkeit der deutschen Abwehr.

Die Abschlußzahl in acht Tagen beträgt für das Heer — ohne den Beitrag der Luftwaffe — weit über 700. Bei der üblichen Ausrüstung der bolschewistischen Panzerkorps mit 200 bis 240 Panzern bedeutet das die Vernichtung von drei bis vier Panzerkorps.

Trotz dieses gewaltigen Aderlasses verfügt die Sowjetführung noch über starke Reserven. Sie zeigt sich bereit, noch größere Blutopfer zu bringen und Materialverluste hinzunehmen, um den Vorstoß in deutsches Gebiet vorwärts zu treiben, nachdem der in Richtung auf Goldap erzielte An-

fangserfolg durch deutsche Gegenangriffe gegen die Flanken der vorgeprellten bolschewistischen Angriffsspitzen ausgeglichen worden ist. In der Auswirkung dieser Gegenoperationen konnte der Feind seine vorgeschobenen Stellungen bei Goldap nicht behaupten und wurde auch südlich Gumbinnen zu rückläufigen Bewegungen gezwungen. Die beiden letzten Tage brachten also klare deutsche Abwehrrfolge. Da auf der einen Seite die Bolschewisten neue Kräfte heranzuführen, um die eingetretene Stockung ihres Großangriffs zu überwinden und auf der anderen Seite neue deutsche Divisionen zur Fortführung der Gegenmaßnahmen heranzuziehen, ist damit zu rechnen, daß auch die letzte Oktoberwoche eine weitere Steigerung der Ostpreußenschlacht bringen wird.

## Behelshelme

Als wir in diesen Tagen mit dem Reichswohnungskommissar Dr. Ley durch jene Gegenden des Gaues Berlin kamen, die von Bombentepichen zerschissen sind, als wir die Maschinen und Instrumente sahen, die aus Häusertrümmern neue Baustoffe fertigen und als wir schließlich vor vielen tausend fertigen und bewohnten Behelshelmen standen, waren wir — wie so oft bei den sichtbaren Beweisen des unversiegbaren und unaufhörlichen Auferstehenswillens — ergriffen und gepackt.

Wie immer die Fachleute zu den kühnen und harten Lehren der Behelshelme-Er- und -Herstellung stehen mögen, seit der Schaffung des „Deutschen Wohnungshilfswerkes“ erweist sich dieses Werk als jene lebendig wirkende Kraft, die den fortgesetzten Versuchen der feindlichen Wohnblock-Knacker, uns das Dach über dem Kopf zu nehmen, beachtliche Sperrriegel entgegengesetzt. Selbst da, wo man den Behelshelmbau irgendwo im Reich mißversteht — und das geschieht überall dort, wo man grob gegen die Anweisungen baut oder sich und das Behelshelmbau mit architektonischen Spielereien strapaziert — entfesselt er noch aktive Energien. Diese begegnen uns sowohl in den Menschen, die die Behelshelme bauen, als auch bei denen, die in ihnen wohnen.

Die Wohnenden und die Bauenden sollten eigentlich bei der Behelshelmbauaktion, die von Hause aus eine Selbsthilfeaktion ist, die gleichen sein. Viele Männer und Frauen, die wir auf unserer Rundfahrt mit Dr. Ley sprachen, haben auch tatsächlich das Heim, das sie jetzt bewohnen, selbst errichtet zumindest waren sie beim Bau aktiv beteiligt. Sie hatten in der Unterhaltung den kompromißlosen Ton der Männer, die etwas geleistet haben, und schilderten die zahllosen Schwierigkeiten, die sie überwinden mußten, bis sie sich unter eigenem Dach an den eigenen Tisch setzen konnten. In ihren Betrachtungen des eigenen und der benachbarten Behelshelme lieten die Behelshelme und nur die Heime blieben. Ihre Genugtuung strömte nicht aus der Plüschmöbel-Romantik des „Trautes Heim ist Glück allein“. Sie kam aus dem zähen „Dennoch“ der durch mannigfache Prüfungen gegangenen Menschen.

Keineswegs alle Behelshelme, die wir sahen, sind indessen von den jetzigen Bewohnern selbst gebaut worden. Große Betriebe und vor allem die Partei, ihre Gliederungen und nicht zuletzt die HJ haben zugepackt und wacker gehalten. Wo etwa hier und da einmal Bürokratie auftrumpfen sollte, ist sie vom Reichswohnungskommissar Dr. Ley, der ja zunächst einmal der alte Nationalsozialist Dr. Ley ist, in ihre Schranken verwiesen worden. Alle Voraussetzungen zur Selbstbesinnung auf die dringliche Notwendigkeit der Behelshelmbauaktion sind auch bei denen geschaffen, die statt tätiger Mithilfe papierne Einwände anbieten wollten. Dabei ist in der schwierigen Frage der Materialbeschaffung von Anfang an dafür Sorge getragen worden, daß nichts geschah, das aus dem verbindlichen Rahmen der Orientierung und Vereinbarung zwischen Minister Speer und Reichsleiter Dr. Ley fiel. Denn daß der Rüstungsproduktion nichts entzogen werden kann, dessen die Rüstungsproduktion bedarf, weiß heute in Deutschland jeder Mensch.

Die Liste der Dinge, aus denen wir Behelshelme bauen, bleibt nicht am Herkömmlichen haften. Sie ist hunt und noch längst nicht abgeschlossen. Sie stellt gleichzeitig eine Bereicherung der Bauwissenschaft dar, und die gelehrten Stände werden ihre Freude daran haben. Unter den zahlreichen Briefen, die an den Reichswohnungskommissar gerichtet werden, befinden sich auch solche, in denen Laien in klaren, sauberen redensartlosen Vorschlägen die Ma-

## Wieder ein Groß Erfolg der Japaner

16 feindliche Kriegsschiffe bei den Philippinen versenkt oder beschädigt

e. Tokio. Ueber eine im Golf von Leyte entbrannte Luft- und Seeschlacht veröffentlicht das Kaiserlich Japanische Hauptquartier ein Kommuniké, das folgenden Wortlaut hat:

„Seit Dienstag früh haben unsere Marinestreitkräfte mit ihren Ueberwasser- und Fliegereinheiten in den Gewässern östlich der Philippinen einen heftigen Angriff gegen einen feindlichen Verband und eine Transportflotte ausgeführt. Die Ergebnisse, soweit sie bis jetzt festgestellt wurden, waren: Versenkt: 4 Flugzeugträger, darunter einer der „Enterprise“-Klasse, 2 Kreuzer, 1 Zerstörer und mindestens 4 Transportschiffe. Schwerverwundet: 2 Flugzeugträger, 1 Schlachtschiff, 2 Kreuzer. Unsere eigenen Verluste bestehen aus 2 Kreuzern und einem Zerstörer, die versenkt wurden.“

Die japanische Luftwaffe hat mit einem starken Aufgebot von Flugzeugen in den Kampf um die Philippinen-Insel Leyte eingegriffen. Wie von japanischer militärischer Seite am Mittwoch bekanntgegeben wird, hat sich in den letzten 24 Stunden die größte Luftschlacht seit Beginn der USA-Landungsunternehmen am 17. Oktober im Golf von Leyte entwickelt. Von amerikanischer Seite liegt ebenfalls eine erste Äußerung über die bei den Philippinen entbrannte See- und Luft-

schlacht vor. Das USA-Flottenhauptquartier Pearl Harbour gab bekannt, daß bei den Philippinen eine neue Seeschlacht ausgetragen wurde. Nach einer Erklärung des Admirals Nimitz wurden starke japanische Seestreit-



kräfte, darunter Schlachtschiffe und Kreuzer, am Montag mit Kurs auf die Philippinen ins Chinesische Meer und der Sulusee geschickt. Die japanischen Kriegsschiffe hätten sich auf Leyte zu bewegt, worauf die Flugzeuggeschwader eines amerikanischen Trägerverbandes gegen den Feind in Aktion traten.

Als ersten USA-Schiffsverlust in der See- und Luftschlacht bei Leyte

gab das Hauptquartier des USA-Oberbefehlshabers im Pazifik, Admiral Nimitz, den Verlust des USA-Flugzeugträgers „Princeton“ bekannt. Er war einer der modernsten Flugzeugträger und hatte eine Besatzung von 1500 Offizieren und Mannschaften.

Auf amerikanischer Seite steht das 3. Flottengeschwader unter Admiral Halsey im Einsatz.

Den ersten Bericht über die große See- und Luftschlacht östlich der Philippinen veröffentlicht die offizielle japanische Nachrichtenagentur „Domei“ am Mittwoch. In unaufhörlichen Angriffen, schreibt die Agentur, habe die japanische Flotte und Luftwaffe dem Gegner während der letzten 48 Stunden mit dem Verlust von 16 Kriegsschiffen neue, schwere Verluste zugefügt, die auf absehbare Zeit nicht wettgemacht werden könnten. Die Schlacht erreichte am Mittwochmorgen ihren Höhepunkt, als sich Einheiten der japanischen Flotte den feindlichen Seestreitkräften bis auf 40 Kilometer näherten. Um 6.30 Uhr begann der Angriff. Bereits 18 Minuten später, zwei Minuten nachdem der erste Schuß aus den japanischen Geschützrohren abgegeben war, wurde ein schwerer USA-Kreuzer getroffen und sank sofort. Um 7.30 Uhr drehte der Gegner nach Südosten zu einem eiligen Rückzug ab. Die japanische Flotte, die die Verfolgung aufnahm, errang hierbei weitere Erfolge und versenkte um 7.36 Uhr zwei Flugzeugträger. Um

Fortsetzung auf Seite 2

## Massive Angriffe gegen Spanien

Moskau betreibt die Weltrevolution immer offener

II. Berlin. Moskau hat, nachdem seine Beauftragten in Frankreich und Belgien den Boden für einen bolschewistischen Umsturz vorbereitet haben, nun auch Spanien in die „Sicherheitszone“ einbezogen, die ihm von den Briten und Amerikanern zugestanden worden ist. Die Zeitschrift „Wolna i Rabotschyi Klass“ eröffnet das offizielle Kesselreiben gegen das Regime Franco mit einem Artikel, in dem es heißt: „Die zukünftige Sicherung Europas verlangt, daß die Brutstätte der Reaktion in Spanien vollständig desinfiziert wird.“

Bei ihrer Wührarbeit gegen Spanien sind sich die Bolschewisten der Unterstützung der Briten sicher. In London hat sich bereits ein „Hauptquartier der spanischen Bolschewisten“ aufgetan, und der „Economist“ schreibt, das Franco-Regime sei nur eine Fassade.

In welcher Gefahr Frankreich schwebt, kennzeichnet „Svenska Dagbladet“, indem es feststellt, das Chaos im Wirtschaftsleben gebe den Kommunisten „die große Chance zum Zuschlagen und zur Erzwingung einer

Umwälzung“. Bei der entgegenkommenden Haltung Englands und Nordamerikas gegenüber den bolschewistischen Wünschen versteht es sich von selbst, daß man weder hier noch dort Anstalten trifft, diese Entwicklung zu verhindern. Einer ähnlichen Lage sieht sich auch die belgische Regierung gegenüber. Die Kommunisten arbeiten, während sie das Kabinett durch echt moskowitzische Forderungen unter Druck setzen, bereits ganz offen mit Umsturzparolen. Ihnen kann Pierlot nur mit dem Verbot von Hungerdemonstrationen begegnen, womit er die bolschewistische Zielsetzung aber geradezu unterstützt.

Angesichts dieser Entwicklung ist man jetzt auch in der Lage, die Forderung der „Prawda“ richtig zu deuten, die Massen müßten weiterhin im Geiste des Leninismus und Stalinismus erzogen werden, was Aufgabe der Parteifunktionäre sei. Offenbar ist man in Moskau an der Arbeit, einen riesigen Stab von Agitatoren bereitzustellen, der in den europäischen Ländern die Bolschewisierung zu fördern hat.



Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besichtigte eine auf seine Veranlassung erstmalig in der Reichshauptstadt eingerichtete Anlage, die aus den Trümmern zerstörter Häuser an Ort und Stelle neue Bausteine herstellt.

Prese-Hoffmann